



Leseprobe aus Nilsson, Frohe Weihnachten, Zwiebelchen!,

ISBN 978-3-407-74906-2

© 2017 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74906-2)

isbn=978-3-407-74906-2

1



Das hier ist Zwiebelchen. Ja, also, natürlich ist er keine richtige Zwiebel! Und klein ist er auch nicht. Im Sommer ist er sogar schon in die Schule gekommen. Aber einmal war er klein und neu und ganz rund, und damals fing Mama damit an, ihn Zwiebelchen zu nennen. Obwohl er eigentlich Stig heißt.

So sieht er aus: Brille, Haare zur Seite, Mundwinkel, die nach oben zeigen, haarige Schultern. Aber die sieht man nur, wenn er den Pulli auszieht, und das macht er jetzt nicht. Weil er ihn gerade erst angezogen hat.

Zwiebelchen wohnt in einem blauen Haus, das ziemlich hässlich ist, an mehreren Stellen blättert die

Farbe ab. Aber eigentlich fällt das gar nicht so auf. Ihm jedenfalls nicht.

Vor dem Haus steht ein Auto, das Jetta heißt.

Drinnen gibt es ein großes Schlafzimmer und ein kleines. Das kleine gehört Zwiebelchen. Und dann gibt es natürlich noch eine Küche und ein Wohnzimmer mit einem gelben Sofa. Da stehen viele Bücher in den Regalen und in einem der Fenster hängt ein leuchtender Papierstern!

Mama hat ihn gestern Abend aufgehängt, nachdem Zwiebelchen eingeschlafen war. Der Stern ist orange. Der Stern von Bethlehem war bestimmt auch orange. Aber nicht aus Papier.

Zwiebelchen stützt sich auf die Sofakante und betrachtet den warmen Lichtschein. Er liebt diesen Stern. Weil er dann weiß, dass in 24 Tagen Heiligabend ist.

»Weißt du, was ich mir zu Weihnachten wünsche, Mama?«, fragt er.

Mama nickt. Sie sitzt am Küchentisch und schreibt an einem Artikel.

»Ein Fahrrad, oder?«, sagt sie.

»Mm.«

Mama nickt und tippt weiter. Wenn der Artikel

fertig ist, schickt sie ihn zur Zeitung. Nach einer Weile schaut sie hoch.

»Das ist zu teuer, Zwiebelchen. Das weißt du. Und bald kommt der Schnee, dann kann man sowieso nicht mehr Fahrrad fahren. Vielleicht fällt dir ja noch ein anderer Wunsch ein?«

Zwiebelchen geht in die Diele und zieht sich Jacke, Mütze und Stiefel an.

»Klar«, murmelt er.

Er macht die Tür auf und tritt unter das Vordach. Draußen ist alles von einer Haut aus Eis überzogen. Sein Atem dampft, als er sich umdreht und Tschüss sagt.

Mama schaut wieder hoch. Sie lächelt.

»Tschüss, Zwiebelchen. Viel Spaß in der Schule.«

Dann geht er. Das Gartentor quietscht. Das liegt daran, dass es alt ist. Seit vielen, vielen Jahren hängt es an diesen alten Steinpfosten. Womöglich, seit die Zeit geboren wurde.

Draußen ist es dunkel, der Boden ist schwarz. In allen Fenstern leuchten Adventssterne und Kerzen. Nur in den Stallfenstern, Schuppenfenstern und Garagenfenstern nicht. Kilsmo heißt das Dorf.

Zwiebelchen läuft und läuft. Der Schulweg dauert

zehn Minuten. Manchmal beschlagen die Brillengläser. Dann muss er stehen bleiben und sie abreiben, sonst läuft er womöglich noch in die falsche Richtung. Man stelle sich nur mal vor, er würde geradewegs über das Feld marschieren und mit einem Fuß in den Bahnschienen hängen bleiben! Dann würde ihm der Zug den Fuß abfahren, er müsste auf einem Bein weghumpeln und würde am nächsten Tag mindestens zwanzig Minuten bis zur Schule brauchen.

Ein Fahrrad, ein Fahrrad, ein Fahrrad. Vielleicht ein grünes oder ein rotes. Oder ein schwarzes, wenn es das gibt? Ja, ihm wäre jede Farbe recht, solange er nur ein Fahrrad zu Weihnachten bekäme! Aber Fahrräder sind eine teure Angelegenheit. Er muss sich etwas anderes überlegen.

Manchmal, wenn er die Straße entlanggeht und keiner schaut, dann *tut* er so, als hätte er ein Fahrrad. Jetzt auch.

Er streckt die Hände aus, als würde er einen Lenker halten, und dann rennt er so schnell, dass die Kieselsteine nur so spritzen. Der Wind pfeift ihm um die Ohren, die Adventssterne werden zu verschwommenen Strichen. Und die Fußgänger stürzen in den Straßengraben, weil er so schnell fährt, doch Zwie-

belchen bleibt nicht stehen. Er ruft nur: »JUHUU!«, und saust weiter.

Aber plötzlich, ohne dass er das Knirschen hinter sich gehört hat, wird er fast umgefahren. Es ist Elmar. Er geht in Zwiebelchens Klasse. Sein Papa fährt hinter ihm. Elmar hält an. Er hat natürlich gesehen, dass Zwiebelchen so komisch mit ausgestreckten Händen herumgerannt ist.

»Was machst du da?«, fragt er.

Zwiebelchen antwortet nicht. Seine Wangen brennen. Er schaut Elmars blaues Fahrrad an. Er weiß, dass Elmar und sein Papa zusammen in die Stadt gefahren sind und es bei *Tottas Räder* gekauft haben.

So stehen sie da. Elmar schaut Zwiebelchen an und Zwiebelchen Elmars Fahrrad. An der Diesel-Tankstelle flitzt ein Hase vorbei. Nach einer Weile stellt der Papa seinen Fuß wieder auf das Pedal.

»Na dann«, sagt er. »Wollen wir weiter?«

»Mm«, sagt Elmar und radelt wieder los. »Bis nachher in der Schule, Stigge.«

»Mm«, sagt Zwiebelchen. Er blickt Elmar nach, der mit einem *Swusch* in der Kurve verschwindet. Das Rücklicht des Fahrrads sieht aus wie ein riesiges rotes Auge.



Zwiebelchen kann kein Fahrrad zu Weihnachten bekommen. Ein Fahrrad ist zu teuer. Er muss sich einen anderen Wunsch einfallen lassen. Aber das geht nicht! Wenn man nur eine einzige Sache auf der ganzen Welt haben will, dann kommt einem alles andere vor wie Müll! Zwiebelchen könnte sich genauso gut einen alten, verschwitzten Strumpf wünschen, so wenig möchte er etwas anderes!

Die Zapfsäule an der Diesel-Tankstelle ist rostig. Auf dem Schild steht immer noch SKr 5,92. Es ist lange her, dass man hier tanken konnte.

Wenn Zwiebelchen an der Tankstelle vorbeigegangen ist, kommt eine Kurve. Da steht ein großes rosa Haus. Über dem Erdgeschoss steht auf einem Schild:

Moto-Fix. Im Obergeschoss wohnt ein komischer Vogel.

Der komische Vogel heißt Karl. Sein eines Bein ist zu kurz. Es kann auch sein, dass das andere Bein zu lang ist, das weiß man nicht. Aber das ist auch egal, denn es liegt nicht am Bein, dass er ein komischer Vogel ist. Es liegt daran, dass er Hühner hypnotisieren kann. Er zeigt mit der ganzen Hand auf das Huhn, wie ein Soldat, und schreit: »GEH RÜCKWÄRTS!« Und dann macht das Huhn, was er gesagt hat!

Ja, so wird es jedenfalls herumerzählt. Die Fünftklässler wollten sich mal heimlich zu ihm schleichen, um zu sehen, ob es wirklich stimmt. Aber da stand Karl nur vor dem Schuppen und hackte Holz.

Zwiebelchen läuft immer ganz schnell bei Moto-Fix vorbei. Nicht dass er aus Versehen einen Blick in den Garten wirft und dann mit ansehen muss, wie Karl zack, zack seine Hand ausstreckt und überall Hühner mit dem Po voraus herumrennen! Hu!

Aber gerade an diesem Morgen beeilt er sich nicht. Stattdessen bleibt er stehen. Er schaut zu den Fenstern. Bis auf eines sind alle dunkel. In keinem hängt ein Stern. Komische Vögel mögen vielleicht keine

hübschen Sachen im Fenster? Vielleicht wollen sie am liebsten alles extra hässlich haben?

Zwiebelchen beißt sich auf die Unterlippe, das macht er immer, wenn er nachdenkt.

Und WENN es wahr ist? WENN Karl wirklich hypnotisieren kann ... dann könnte er vielleicht Mama hypnotisieren – und dafür sorgen, dass sie vergisst, dass sie kein Geld für ein Fahrrad hat? Vielleicht funktioniert so was ja nicht NUR bei Hühnern!

Zwiebelchen schaut die Straße hinunter. Es ist nicht mehr weit bis zur Schule. Und bestimmt bleibt noch ganz viel Zeit, bis die Schulglocke läutet. Er kann sich noch ein bisschen heimlich umsehen. Und falls er Karl dabei zufällig entdeckt, dann kann er ihn vielleicht fragen!

In der Auffahrt liegen Motorteile und Reifen. Die Werkstatttüre sind riesig, damit man mit seinem Auto direkt reinfahren kann. Dann repariert Karl das, was kaputt ist, und man fährt wieder raus.

Im Garten hinter dem Haus ist es dunkel. Vor dem blauschwarzen Himmel kann man die dünnen Zweige der kahlen Apfelbäume erkennen. An der Hauswand stehen eine Menge rostiger Fässer, daneben liegt ein abgebrochener Rechen. Was für ein Durcheinander!

Zwiebelchen steigt die erste Treppenstufe zur Haustür hoch. Alles ist still.

Vielleicht schläft Karl noch? Vielleicht brennt die Lampe hinter dem Fenster schon seit gestern Abend? Dann wird er bestimmt sauer, wenn man anklopft.

Aber plötzlich sieht Zwiebelchen, dass auch in einem der Schuppen Licht brennt! Mit vorsichtigen Schritten schleicht er näher.

Als er fast da ist, sieht er, was für ein Schuppen es ist. Einer mit schrägem Dach und einer kleinen Luke mit Rampe. Das Hühnerhaus.

Plötzlich hat Zwiebelchen es sich anders überlegt, er möchte nicht mehr. Er dreht sich um und will gerade verschwinden, als sich die Tür zum Hühnerstall öffnet und Karl rauskommt.

Er sieht Zwiebelchen nicht. Das Licht aus dem Hühnerstall bildet ein Viereck auf der Wiese. Karl marschiert geradewegs durch das Viereck, hinkend und unheimlich. Er hat etwas in der Hand. Eine Tasche?

Nein, jetzt sieht Zwiebelchen, was es ist!

Das Blut in seinen Adern gefriert fast zu Eis!

Es ist ein Huhn!

Es hängt kopfüber in Karls Faust, die Flügel zeigen

zum Boden wie zwei große Servietten. Es rührt sich nicht und es schreit auch nicht.

Karl geht zu einem Müllhaufen neben dem Hühnerhaus. Er schleudert das Huhn auf den Haufen und stapft wieder zurück.

Zwiebelchen ist wie erstarrt, er kann kaum atmen. Er weiß genau, wie alles zugegangen sein muss: Karl hat das Huhn gezwungen, rückwärtszugehen – bis es so müde war, dass es gestorben ist!



Sein Herz steht still. Mit großen erschrockenen Augen sieht Zwiebelchen, wie Karl zurück zum Hühnerhaus wackelt. Er dreht sich nicht mal um, um nach dem armen Huhn zu schauen, das er auf den Müll geworfen hat. Vielleicht ist er einfach froh, dass es tot ist? Vielleicht ist es genau das, was er will, wenn er Hühner hypnotisiert? Dass sie rückwärtsrennen, bis sie umkippen? Vielleicht steht er daneben und schaut lachend zu?

Zwiebelchen wird ganz kribbelig, wenn er daran denkt. Nein, niemals darf dieses Scheusal seine Mama hypnotisieren! Sobald Karl wieder im Stall ist und die Tür hinter sich zugemacht hat, wird Zwiebelchen wegrennen.

Aber plötzlich landet etwas vor Zwiebelchens Füßen. Ein brauner Apfel hat seinen Zweig losgelassen und ist auf den Boden geplumpst. Karl will gerade über die Schwelle treten, aber er hat das Geräusch auch gehört und dreht sich um. Und sieht Zwiebelchen!

Ja, also, er sieht etwas. Aber es ist so dunkel, dass er wohl nicht richtig erkennen kann, *was* er sieht, und deshalb kommt er näher.

Zwiebelchen kann nicht wegrennen. Es ist, als hätten seine Füße Wurzeln geschlagen. Karl bleibt vor ihm stehen und schaut ihn an. Er ist groß und hat eine lange, krumme Nase. Seine Hände sind groß wie Teller. Zwiebelchen schluckt und schluckt, um nicht loszuweinen. Was, wenn Karl ihn gleich hypnotisiert? Was, wenn er danach nie wieder vorwärtsgehen kann?

»Hallo«, sagt Karl.

Zwiebelchen antwortet nicht.

Karl sagt eine ganze Weile gar nichts mehr. Man sieht ihm nicht an, ob er wütend ist oder einfach normal.

»Wolltest du zu mir?«, fragt er.

Zwiebelchen schüttelt den Kopf, die Worte sind

irgendwo tief in ihm drinnen stecken geblieben und kommen nicht raus.

Karl schweigt noch ein bisschen länger. Dann sagt er:

»Bist du nicht Noras Junge?«

Da läuft es Zwiebelchen eiskalt den Rücken herunter! Wieso spricht Karl plötzlich von Mama? Kann er vielleicht Gedanken lesen?

Zwiebelchen denkt so angestrengt nach, dass sich in seinem Kopf alles dreht. Da hört er ein Gackern. Beide schauen zum Hühnerhaus. Karl hat die Tür offen gelassen. Das Huhn, das herauskommt, ist klein. Sein Kamm ist nur ein zackiger rosa Rand. Seine Augen sehen aus wie schwarze Perlen. Es trippelt vorsichtig über die gefrorene Wiese, streckt die Füße wie eine Ballerina. Der Kopf ruckt vor und zurück.

»Magst du Hühner?«, fragt Karl.

Zwiebelchen weiß nicht, was er antworten soll. Wenn er Nein sagt, freut sich Karl vielleicht und will, dass sie gemeinsam fiese Sachen mit den Hühnern anstellen?

»J-ja«, sagt er.

Karl nickt.

»Bist du deshalb hergekommen?«, fragt er.

Zwiebelchen denkt und denkt, aber sein Gehirn kann sich keine schlaun Sachen mehr ausdenken. Er zuckt nur mit den Schultern und flüstert:

»Ich weiß nicht.«

Karl zögert.

»Vielleicht bist du hergekommen, um mir nachzuschleichen?«, fragt er.

Zwiebelchen schüttelt den Kopf.

»Nein.«

»Manche Kinder machen das«, sagt Karl.

»Das war nicht deshalb«, murmelt Zwiebelchen.

»Es war nur wegen ... wegen dem, was du gesagt hast.«

Da nickt Karl. Er sieht ein bisschen froh aus. Er geht zu dem grauen Huhn und hebt es hoch. Ganz ruhig kuschelt es sich in seinen Arm.

Karl kommt zurück und geht in die Hocke.

»Du kannst es streicheln, wenn du magst.«

Zwiebelchen schaut die kleine Henne an. Dann schaut er zu dem anderen Huhn, dem Huhn, das auf dem Müllhaufen liegt.

»Was ist mit dem da passiert?«, fragt er.

Karl senkt den Blick.